

stadtkultur

MAGAZIN

AUSGABE 52 · SEPTEMBER 2020
2,50€

STADT
KULTUR
HAMBURG



STADTTEILKULTUR MIT ABSTAND

KONSTANTIN ULMER: **Improvisation als Zustand**

SONJA ENGLER: **Zusammenhalt anders organisieren**

ANDREA ROTH AUG: **Wenn die Musikszene zum Sozialfall wird**

BERND HASS: **Alles im Eimer? Bleiben Sie zuversichtlich!**



**RESET ST. PAULI
DRUCKEREI**



Virchowstraße 8 | 22767 Hamburg | 040-31 77 67-0 | 040-284 18 78-0
info@resetstpauli.de | www.resetstpauli.de



bAV – ALTERSVORSORGE – jetzt mit 15% Arbeitgeberzuschuss!

Unabhängige Beratung und Vermittlung • Sach/Leben/Anlagen •
Riester- und Rürup-Rente/BU/Pflege • Betriebliche und
private Altersvorsorge • Gruppentarif auch für kleine Vereine •
Spezialgebiet: Künstlersozialversicherung

Uwe Voigt • Bei der Johanniskirche 7 • 22767 Hamburg
040/439 58 58 • uwe.voigt@hamburg.de

IMPRESSUM

Das *stadtkultur magazin* ist die Fachpublikation über Kultur(projekte) in Hamburg von STADTKULTUR HAMBURG e.V.
Stresemannstraße 29 · 22769 Hamburg
Tel. 040/879 76 46-18 – Corinne Eichner (v.i.S.d.P.)
Tel. 040/879 76 46-16 – Heiko Gerken
magazin@stadtkultur-hh.de
www.stadtkultur-hh.de
www.facebook.com/stadtkulturhamburg

Das Magazin erscheint auch im Internet unter:
www.stadtkulturmagazin.de

Das *stadtkultur magazin* ist zu beziehen über:
Mitgliedschaft bei STADTKULTUR HAMBURG e.V.,
per Info-Abo (15 Euro pro Jahr) oder
per Versand (2,50 Euro plus Porto)

Redaktion: Klaus Irlner
Satz & Layout: Heiko Gerken
Gestaltung: Sally Johnson, sj@transform-design.de
Schlussgrafik: Veronika Grigkar, veronika@grigkar.de
Diese Ausgabe ist bei der RESET ST. PAULI Druckerei auf FSC recycled Credit (100% Altpapier) gedruckt worden.

Autor*innen in dieser Ausgabe:
Corinne Eichner, Ulli Smandek, Konstantin Ulmer, Bernd Haß, Dan Thy Nguyen, Sonja Engler, Ortrud Schwirz, Klaus Kolb, Andrea Rothaug, Alexander Wilke, Gundula Hölty, Katja Scheer, Peter Markhoff, Kai Fischer, Nils Kumar
Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.

Titel: „short cuts“ im Goldbekhaus, Foto: Mirco Mattschull

Das *stadtkultur magazin* ist eine Non-Profit-Publikation, die überwiegend in ehrenamtlicher Arbeit und mit freundlicher Unterstützung der Hamburger Behörde für Kultur und Medien entsteht. STADTKULTUR HAMBURG wird gefördert von der Behörde für Kultur und Medien der Freien und Hansestadt Hamburg.



Hamburg | Behörde für
Kultur und Medien

Redaktionsschluss für das neue Heft: **19. November 2020**
Thema: **21. Hamburger Ratschlag Stadtteilkultur**



Liebe Kulturinteressierte,

Fast nichts läuft in Zeiten von Corona mehr in gewohnten, geregelten Bahnen. Wenn Solidarität Abstand bedeutet, müssen neue Wege für die Wahrung des Zusammenhaltes gefunden und Regeln und Normen neu ausgehandelt werden. Wie gehen wir um mit dieser neuen, unübersichtlichen Welt? Woran sollen wir uns halten? Und wie lange bleibt das alles um

Himmels Willen so?

Entsprechend schwankte auch die Stimmung in den Treffen, die STADTKULTUR HAMBURG regelmäßig für seine Mitglieder anbietet, in den letzten Monaten zwischen großer Verunsicherung, einem Einrichten im sogenannten „neuen Normal“, Verzweiflung über die geringen Möglichkeiten, das „Lebensmittel“ Kultur weiterzugeben, und immer wieder Frustration.

Und doch mischen sich in das düstere Bild mehr und mehr Lichtblicke. Schließlich zeichnet gerade die Stadtteilkultur aus, dass sie unter widrigen Bedingungen Ideen entwickelt und Projekte schafft, die Anforderungen entsprechen, Teilhabechancen bieten und Zusammenhalt fördern.

Wir alle haben viel gelernt in dieser herausfordernden Zeit, auch wenn dieser Fortschritt sehr teuer erkaufte ist. Die Digitalisierung hat auch in der Stadtteilkultur einen gewaltigen Vorwärtssprung hingelegt und digitale Konferenzen gehören nun zu unser aller Alltag. Das spart Fahrzeiten und CO₂-Ausstoß und ermöglicht auch denen, die derzeit eher nicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren möchten, die Teilnahme.

Der Hamburger Ratschlag Stadtteilkultur wird sich übrigens im November genau dieses Themas annehmen. Digitalität in der Soziokultur, gute Beispiele für pandemiekonforme Projekte und interessante Aspekte von Arbeit jenseits von Stechuhr und Präsenzkultur werden uns unter anderem beschäftigen. Denn angesichts einer unbestimmten Dauer, bis die aktuelle Pandemie eingehgt ist, und drohender weiterer Seuchen lohnt es sich, darüber nachzudenken, wie die Stadtteilkultur dauerhaft zukunfts-kompetent und resilient aufgestellt werden kann.

Eine erkenntnisreiche Lektüre wünscht

Corinne Eichner, Geschäftsführerin

INHALT

<i>Impressum</i>	2
<i>Editorial</i>	3
96 Stunden Vielfalt · Live und in Farbe	4
ON/OFF und dazwischen · Das neue kultur-hamburg.de	5
Schwerpunkt: MIT ABSTAND	6
CORINNE EICHNER:	
Stadtteilkultur, wie geht's?	6
ULLI SMANDEK:	
Die Hinterhof-Beglückung	8
KONSTANTIN ULMER:	
Improvisation als Zustand	9
BERND HASS: Alles im Eimer? Bleiben Sie zuversichtlich!	10
DAN THY NGUYEN:	
Auftritt der Kamerateams	12
SONJA ENGLER: Zusammenhalt anders organisieren	13
ORTRUD SCHWIRZ: Alles im Fluss ..	14
KLAUS KOLB: Sie sind wieder da ...	16
ANDREA ROTH AUG: Wenn die Musikszene zum Sozialfall wird	17
ALEXANDER WILKE:	
Offen und doch nicht offen	18
GUNDULA HÖLTY:	
Intensive Momente	19
KATJA SCHEER:	
Rückwärts, seitwärts, vorwärts	20
DFDK: Von der Schockstarre zur Neuaufstellung	22
NILS KUMAR:	
Glücklich auf dem Gartendeck	23
<i>Veranstaltungen</i>	24

INTERKULTURELLES SINGEN

WIEGENLIEDER WELTWEIT

„Dandini dandini Lulajze“ ist ein interkulturelles Angebot für Kinder, Eltern und Senior*innen, das in Zusammenarbeit mit der Ethnologin und Musikerin Tina Burova von der **Zinnschmelze** in Barmbek realisiert wird. Einmal im Monat singen Senior*innen mit musikalischer Begleitung Wiegenlieder aus ihrer Kindheit. Das nächste Treffen findet am 22. Oktober 2020 statt.

KONTAKT

Zinnschmelze
Maurienstr. 19 · 22305 Hamburg
www.zinnschmelze.de

30 JAHRE FZS

STADTTEILKULTUR AM STADTRAND

Am 29. September ist das **Freizeitzentrum Schnelsen** (FZS) 30 Jahre alt geworden – leider nur ganz still und leise, denn die geplante Jubiläumsfeier musste aufgrund von Corona auf 2021 verschoben werden. Das FZS blickt auf 30. aufregende Jahre zurück, in denen es sich immer stark an den Bedürfnissen der Bewohner*innen im Quartier orientiert hat. Dazu gehört auch, dass zum 30. Jubiläum die ersten live gestreamten Veranstaltungen im FZS stattfanden und ein erster Podcast veröffentlicht wurde.

KONTAKT

Freizeitzentrum Schnelsen e.V.
Wählingsallee 16 · 22459 Hamburg
www.fz-schnelsen.de

WORKSHOP EINFACHES LAYOUT

VERSTÄNDLICH FÜR ALLE

Einfaches Layout kann helfen, Menschen zu erreichen, deren Sehgewohnheiten anders oder eingeschränkt sind. Die Wilhelmsburger Grafikerin Roswitha Stein vermittelt die Grundsätze des Einfachen Layouts in einem Workshop am 13. November 2020 von 15 bis 19 Uhr im **Freizeithaus Kirchdorf-Süd**. Anhand von Fallbeispielen spricht sie über Zielgruppen, Leserichtung, geeignete Schriftarten, passende Bilder und Farbwirkung. Der Workshop ist kostenlos. Anmeldung unter info@freizeithaus-kirchdorf.de.

KONTAKT

Freizeithaus Kirchdorf-Süd
Stübenhofer Weg 11 · 21109 Hamburg
www.freizeithaus-kirchdorf.de

96 Stunden Vielfalt

Vom 22. bis 25. Oktober findet zum ersten Mal das Festival **fluctoplasma** an Hamburger Spielorten und im Internet statt.

Wie möchten wir in fünf, 20 oder 30 Jahren in Hamburg leben? Das ist die zentrale Frage, die über 85 lokale und internationale Künstler*innen beim ersten fluctoplasma-Festival umtreibt. Geplant sind rund 70 Programm-Acts aus unterschiedlichen Sparten auf über fünf Bühnen, unter anderem im Ernst Deutsch Theater, an drei Standorten der Bücherhallen, im Kölibri, im Westwerk und auf der Festival-Website als digitalem Spielort.

Das Festival will einen Raum schaffen, um Begegnungen zu ermöglichen und demokratische Verhandlungsprozesse in Gang zu setzen.

Live und in Farbe

Das internationale Musik- und Theaterfestival **KinderKinder** startet am 23. Oktober und bietet unter anderem ein Best-of der Solostücke und Duette der letzten Jahre.

Lustig, aufregend und zauberhaft soll das diesjährige KinderKinder-Festival werden – trotz Corona und der damit verbundenen Auflagen. Die Produktionen kommen aus fünf europäischen Ländern und um alle Auflagen zu erfüllen, wurden neben einiger Neuentdeckungen die schönsten Solostücke und Duette der letzten Jahre eingeladen.

Mit Abstand, weniger Publikum als sonst und einer Extraportion Desinfektionsmittel gibt es unter anderem das Schattentheater



Festivalteam mit Senator

FOTO: FALK VON TRAUBENBERG

fluctoplasma folgt auf das interkulturelle Festival eigenarten. Das Leitungsteam hatte sich nach zwei Jahrzehnten erfolgreicher Arbeit dazu entschlossen, die Leitung des Festivals abzugeben. Nun hat das junge Kollektiv Studio Marshmallow die Leitung des interkulturellen Festivals übernommen. ■

KONTAKT

fluxus2 e.V. c/o Studio Marshmallow
Am Sandtorkai 37 · 20457 Hamburg
info@studiomarrow.com · www.fluctoplasma.com

„Gro“ aus Dänemark, das französische „Swift!“ sowie das Stück „Nebensache“ des Schweizer Theatermakers Peter Rinderknecht zu sehen. Außerdem werden die sieben Gewinnerlieder des Songwriter-Wettbewerbs „Dein Lied für die Sterne“ im Planetarium Hamburg bei einer Gala live präsentiert. ■

KONTAKT

KinderKinder e.V.
Große Bäckerstraße 8 · 20095 Hamburg · 040/29991137
info@kinderkinder.de · www.kinderkinder.de

ON/OFF und dazwischen



Der **21. Hamburger Ratschlag Stadtteilkultur** beschäftigt sich vom **9. bis zum 13. November** mit Digitalität in der Stadtteilkultur in Zeiten von Corona.

Der Corona-Lockdown im Frühjahr hat auch für die Stadtteilkultur einen Schub der Digitalisierung gebracht und einen kreativen Prozess des Ausprobierens und Austestens vorangetrieben. Der Hamburger Ratschlag Stadtteilkultur zieht eine Zwischenbilanz: Wo steht die Stadtteilkultur in der Digitalität nach dem Lockdown und wo wollen wir hin?

Der Hamburger Ratschlag Stadtteilkultur findet in diesem Jahr online statt: In Webinaren und Videokonferenzen werden fünf Tage lang übergeordnete Fragen reflektiert und

diskutiert, erfolgreiche Konzepte vorgestellt und Praxistipps gegeben. Beteiligt sind unter anderem der Hamburger Kultursenator Carsten Brosda, der Dozent und Berater Frank Tentler, die Geschäftsführerin des Fonds Soziokultur Mechthild Eickhoff sowie die New Work-Projektmanagerin Birgit Wintermann. Anmeldung unter: anmeldung.ratschlag-hh.de. ■

KONTAKT

Ratschlag Stadtteilkultur c/o STADTKULTUR HAMBURG
Stresemannstraße 29 · 22769 Hamburg
ratschlag@stadtkultur-hh.de · www.ratschlag-hh.de

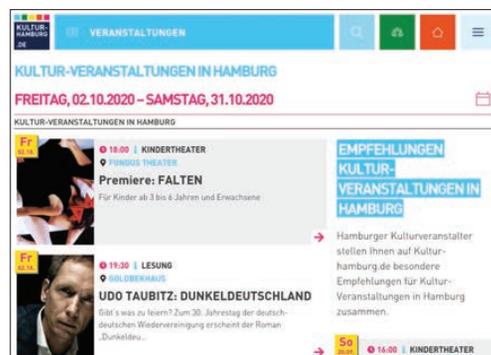
Das neue kultur-hamburg.de

STADTKULTUR HAMBURG hat sein Kulturportal www.kultur-hamburg.de relauncht: Optimierte für Handys und Tablets können Hamburger Kultureinrichtungen ihre Veranstaltungen und Workshops in zeitgemäßem Design präsentieren.

Mit dem Wiederhochfahren des Kulturbetriebes nach dem Lockdown ist kultur-hamburg.de rundum erneuert zur Unterstützung der Hamburger Kultur an den Start gegangen. Das Design wurde auf das Wesentliche reduziert und für alle Bildschirmgrößen optimiert.

Mitglieder von STADTKULTUR HAMBURG können ihre Veranstaltungen kostenfrei über das Kulturportal bekannt machen, für Nichtmitglieder wird eine Gebühr von knapp 60 Euro pro Jahr erhoben.

Der Relaunch wurde durch die finanzielle Unterstützung der Behörde für Kultur und Medien Hamburg ermöglicht. ■



KONTAKT

kultur-hamburg.de c/o STADTKULTUR HAMBURG
Stresemannstraße 29 · 22769 Hamburg
support@kultur-hamburg.de · www.kultur-hamburg.de

GESTALTUNG: VIERSICHT

NEUES THEATERPROJEKT

BLICK NACH VORNE

Ist der Mensch in Zukunft unsterblich? Ist das ewige Leben eigentlich wünschenswert? Darf man Menschen klonen? Was passiert, wenn wir eigentlich schon 120 Jahre alt sind, aber wie ein Jugendlicher aussehen? Inspiriert von dem Jugendroman „Zweiunddieselbe“ entwickeln die **Jenkitos** unter der Leitung von Andrea Gritzke, Gundula Runge und Sarah Lasaki ein Theaterstück rund ums Thema Zukunft. Der Projektstart für die 10- bis 13-Jährigen ist der 23. Oktober, die 14- bis 19-Jährigen proben bereits seit dem 11. September.

KONTAKT

Jenkitos – Junges Theater Jenfeld
Jenfelder Tannenweg 10 · 22045 Hamburg
www.jenkitos.de

15 JAHRE ELLA KULTURHAUS

ANDERS ALS GEPLANT

Mitte September wurde das **ella Kulturhaus** 15 und feierte seinen Geburtstag coronabedingt etwas anders als ursprünglich angedacht. Das Team um Leiterin Susanne Jung lud zu einem „Lauf-Empfang“ draußen vor der Tür mit Live-Musik und kulinarischer Verpflegung.

KONTAKT

ella Kulturhaus Langenhorn
Käkenflur 30 · 22419 Hamburg
www.ella.mookwat.de

KULTURTAGE SÜDERELBE

LEBENDIGER SÜDEN

Vom 22. Oktober bis zum 8. November finden mit den **Kulturtagen Süderelbe** Hamburgs südlichste Kulturtage statt. Geplant sind Lesungen, Konzerte, Ausstellungen, Performances, Vorträge und Theaterstücke unter Corona-Auflagen: Insgesamt gibt es 41 Programmpunkte von über 20 beteiligten Akteur*innen. Mit dabei sind auch der Kabarettist Johannes Kirchberg am 23. Oktober und die Jazz-Bassistin Lisa Wulff am 7. November. Geboten werden zudem niedrigschwellig zugängliche Angebote wie öffentliche Proben, Workshops und Vorträge.

KONTAKT

Kulturhaus Süderelbe e.V.
Am Johannisland 2 · 21147 Hamburg
www.kulturhaus-suederelbe.de

Stadtteilkultur, wie geht's?

Die Einrichtungen der Hamburger Stadtteilkultur machen trotz der Corona-Einschränkungen Angebote, so gut es geht. Aber wie gut geht es? Was ist möglich, was ist sinnvoll und wie fühlt es sich an, Kulturangebote unter Corona-Vorzeichen zu realisieren? Für das *stadtkultur magazin* haben Akteure der Hamburger Stadtteilkultur aufgeschrieben, was sie umtreibt in diesen Tagen. Damit knüpft das neue Heft an die letzte Ausgabe des Magazins an, in der es um den Umgang der Stadtteilkultur mit dem Lockdown ging.

AUTORIN: CORINNE EICHNER

Als im ersten Quartal 2020 das Coronavirus unsere Welt ins Wanken brachte, waren zunächst alle mit dieser beispiellosen Situation, die sich noch dazu unablässig veränderte, vollkommen überfordert. Für mehr als zwei Monate mussten Einrichtungen der Stadtteilkultur – wie viele andere auch – ihre Türen vollständig schließen. Mit hohem finanziellen Einsatz und absolut herausragendem Engagement wurden von der Freien und Hansestadt Hamburg und schließlich auch auf Bundesebene Unterstützungen organisiert, um wenigstens einen Teil der Einnahmeausfälle der Kultur zu kompensieren. Als schließlich Ende Mai unter strengen Auflagen wieder erste Schritte der Öffnung für die Hamburger Stadtteilkultur ermöglicht wurden, kam diese Nachricht noch überraschender als der Lockdown gekommen war.

Damals hatten wir für das *stadtkultur magazin* bereits einige der Protagonisten der Stadtteilkultur dazu befragt, wie sie diese Zeit erlebten und was die Pandemie und die sich daraus ergebenden Einschränkungen für sie und insbesondere für die Arbeit der Einrichtungen und Initiativen bedeutet. Wenn ich mir heute die Porträts ansehe, die die Autor*innen der Beiträge zeigen, fällt mir auf, wie sorgenvoll die Blicke ausfallen.

Nachdem sich in den ersten Monaten der Pandemie die Ereignisse, die Nachrichten, Allgemeinverfügung und Rechts-

verordnungen überschlagen – Ortrud Schwirtz nennt es „Verordnungsvielfalt“ (S. 14) –, wurde es für die Stadtteilkultur in den Sommermonaten etwas ruhiger, wenn auch nicht weniger arbeitsreich. Nun galt es, individuelle Wege zu finden, wie mit der Lage umzugehen ist, Hygienekonzepte zu entwickeln und herauszufinden, wie in Zeiten von Corona, von Abstand und Hygiene wieder Kultur ermöglicht und die jeweilige Einrichtung, Initiative oder das Projekt über die Runden gebracht werden kann.

Heute stehen wir vor einem Herbst, der mit wieder steigenden Infektionszahlen nicht allzuviel Hoffnung macht auf eine baldige Verbesserung für die Stadtteilkultur. Aus einer Ausnahmesituation wird wohl tatsächlich für eine unbestimmte Dauer so etwas wie ein sogenanntes „neues Normal“.

Wir haben einige der Autor*innen des letzten *stadtkultur magazins* deshalb erneut gefragt, wie ihre Situation sich darstellt, wie sie mit den Herausforderungen umgehen und wie es ihnen in dieser Zeit geht.

Der Betrieb in der Hamburger Stadtteilkultur ist aufgrund der Corona-Verordnung nur eingeschränkt möglich. Das neue Normal in der Kultur: Immer mit 1,5 Meter Abstand – bei Gesang sind mindestens 2,5 Meter Abstand geboten und Tanzen ist nicht erlaubt. Mit Alkoholausschank kommt man in Innen-

räumen ohne feste Sitzplätze nur auf maximal 50 Besucher*innen (siehe Auszug aus der Corona-Verordnung rechts).

Welche Veranstaltungs- und Kursformate sind da noch möglich? Welche tragen sich finanziell noch? Schließlich haben bei einer kurzen Umfrage von STADTKULTUR HAMBURG unter seinen Mitgliedern über 40 Prozent der Befragten angegeben, bis Jahresende einen Liquiditätseingpass zu erwarten, der auf Beträge zwischen 10.000 und 200.000 Euro beziffert wird.

Und was ist sinnvoll? Funktioniert Stadtteilkultur bei diesen Einschränkungen überhaupt noch? Um es kurz zu machen: Jein. Oder, mit den Worten Konstantin Ulmers (S. 9): Naja.

Zum Glück sind Kreativität und Improvisation der Stadtteilkultur in die Wiege gelegt und in jahrzehntelanger Aufbauarbeit erweitert und verfeinert worden. Und so werden an vielen Orten in der Stadt nun Ideen entwickelt, Projekte und Angebote geplant, online wie analog, die Kultur bieten und Nähe ermöglichen – ohne physische Nähe zu fordern. Zusammenhalt mit Abstand und doch sehr nahe dran. Zusammenhalt ist einer der wichtigsten Werte, für die die Stadtteilkultur steht.

Deshalb werfen wir in dieser Ausgabe auch einen Blick auf die Künstler*innen, ohne die die Kultureinrichtungen in weiten Teilen nur eine leere Hülle wären (S. 16, 17 und 22). Lebenswerte Stadtteile und eine Zukunft für die Stadtteilkultur sind ohne die Arbeit der Künstler*innen nicht denkbar. ■

FOTO: CORINNE EICHNER



CORINNE EICHNER

studierte Soziologie, Journalistik, Politikwissenschaften und Kunstgeschichte in Göttingen und Hamburg. Sie arbeitete als freie Journalistin und Kulturmanagerin und in der Erwachsenenbildung. Seit 2011 ist Corinne Eichner Geschäftsführerin von **STADTKULTUR HAMBURG**, seit 2017 gehört sie dem Vorstand des Bundesverbandes Soziokultur an.

AUSZUG AUS DER VERORDNUNG ZUR EINDÄMMUNG DER AUSBREITUNG DES CORONAVIRUS SARS-COV-2 IN DER FREIEN UND HANSESTADT HAMBURG (GÜLTIG AB 15. SEPTEMBER 2020)

[...]

§ 9 Allgemeine Vorgaben für Veranstaltungen

(1) Soweit diese Verordnung nichts anderes bestimmt, sind Veranstaltungen mit einer Teilnehmeranzahl von mehr als 1000 Personen (Großveranstaltungen) untersagt.

(2) Soweit diese Verordnung nichts anderes bestimmt, sind Veranstaltungen nur zulässig, wenn die Bedingungen in Absatz 3 oder Absatz 4 eingehalten und die folgenden Vorgaben erfüllt werden:

1. die allgemeinen Hygienevorgaben nach § 5 sind einzuhalten,
2. ein Schutzkonzept ist nach Maßgabe von § 6 zu erstellen,
3. es sind Kontaktdaten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Maßgabe von § 7 zu erheben,
4. zwischen dem Publikum und Bühnen oder Podien, auf denen Darbietungen stattfinden, ist ein Mindestabstand von 2,5 Metern zu gewährleisten,
5. [aufgehoben]
6. das Tanzen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist untersagt.

Für Verkaufsstellen und gastronomische Angebote gelten §§ 13 und 15 entsprechend.

(3) Veranstaltungen mit festen Sitzplätzen sind im Freien mit bis zu 1000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern und in geschlossenen Räumen mit bis zu 650 Teilnehmerinnen und Teilnehmern zulässig. Bei Veranstaltungen mit über 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern sind im Schutzkonzept gemäß § 6 die Anordnung der festen Sitzplätze, der Zugang und Abgang des Publikums, die Belüftung, die sanitären Einrichtungen sowie die allgemeinen hygienischen Vorkehrungen detailliert darzulegen.

(4) Veranstaltungen ohne feste Sitzplätze sind im Freien mit bis zu 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern und in geschlossenen Räumen mit bis zu 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern zulässig. Erfolgt während der Veranstaltung oder in den Pausen ein Alkoholausschank, reduziert sich die Anzahl der zulässigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer jeweils um die Hälfte.

[...]

Die Hinterhof- Beglückung

„Durchfahren“ trifft es eher als „Hochfahren“: Ulli Smandek vom **Bürgerhaus Barmbek** resümiert das Projekt „Kultur im Treppenhaus“, bei dem durch gezielte kulturelle Hausbesuche Kultur in den Stadtteil gebracht wurde.

AUTOR: ULLI SMADEK

Das Stadtteilst „KulturBewegt!“ des Bürgerhauses Barmbek war in der Planung: Mit den ersten Förder*innen und Künstler*innen war schon alles geklärt. Dann kam die Seuche.

Nach dem Schluckauf beim Lesen der ersten Allgemeinverfügung – der einige Tage anhielt – stellte sich auch im Bürgerhaus Barmbek die Frage: „Und nu?“

Eine der Antworten war ziemlich aufwändig: Das Bürgerhaus wollte Fördergelder und Künstler*innen umleiten, damit den Vorschriften entsprochen und trotzdem Kultur in den Stadtteil gebracht werden kann. Am 6. Mai wurde das Projekt „Kultur im Treppenhaus“ geboren: Ein Ukulelist brachte im Garten eines Seniorenwohnheims Aufmunterndes zur Risiko-



ULLI SMADEK

leitet das **Bürgerhaus Barmbek** zusammen mit Ellen Erdbeer und Ann-Christin Hausberg und ist ferner zuständig für Öffentlichkeitsarbeit, Stadtteilvernetzung, eine Theatergruppe, Gebäude und PCs.



Die Clowninnen Spagetta und Peppa im Hinterhofeinsatz

FOTO: BÜRGERHAUS BARMBEK

gruppe. Von da an gab es etwa ein- bis zweimal die Woche Auftritte in Hinterhöfen und Gärten – das Wetter war viel zu gut für das Treppenhaus, fast immer wurde draußen gespielt.

Hausgemeinschaften bestellten beim Bürgerhaus einen Auftritt. Das Bürgerhaus kontaktierte die Künstler*innen, plante und begleitete Rahmen und Durchführung. Insgesamt dreißigmal wurden Ukulele, Harfe, Gitarre, Bass, Akkordeon, Saxofon oder Tang gespielt, wurde jongliert oder geclownt. Die Barmbeker*innen lächelten vom Balkon herab. Sie wussten mal wieder, was sie an ihrem Stadtteil und ihrem Bürgerhaus haben.

Die Künstler*innen durften das erleben, wofür sie sich auf diesen Beruf eingelassen hatten. Das Bürgerhaus konnte zeigen, was alles geht, wenn man nur will. Das Schönste: Das Projekt bekam Junge: Senioreneinrichtungen, Genossenschaften und Eigentümergemeinschaften übernahmen das Konzept und organisieren nun selbst Konzerte und Kleinkunst-Gigs in ihren Gärten.

Das Projekt ist nun abgeschlossen. Die Energie, die auf „Kultur im Treppenhaus“ verwendet wurde, muss nun in das Hochfahren des Hauses fließen: Erste Gruppen, erste Kurse haben begonnen, erste Mini-Veranstaltungen sind angesetzt. ■

Improvisation als Zustand

Der Brakula hat sich nach besten Kräften on- und offline gegen die Corona-Krise gestemmt. Hat sich der große Aufwand gelohnt? Naja, findet **Brakula**-Mitarbeiter Konstantin Ulmer.

AUTOR: KONSTANTIN ULMER

Kulturmenschen sind improvisationsgeschult. Der Brakula war zu Beginn der Corona-Krise dementsprechend flink, finde ich: Wir haben unmittelbar nach der Schließung gestreamt, gepodcastet und unseren YouTube-Kanal gefüttert, haben Spenden gesammelt, um unsere Künstler*innen zu unterstützen, haben geskypt und gezoomt.

Wir haben Antragsunterlagen über den VPN-Zugang ausgefüllt und diskutiert, wie wir den Kartenverkauf weiter digitalisieren können. Haben Hygienekonzepte geschrieben und Viruzide eingekauft. Haben unsere desinfizierten Türen zum gut gelüfteten Brakula umgehend wieder für Gruppen und Kurse geöffnet, als das möglich war. Haben eine Open-Air-Bühne auf dem Parkplatz installiert und den legendären Frauenklamottenflohmarkt wieder aus der Corona-Pause geholt. Wir haben meiner Meinung nach – auch im Vergleich – wirklich gut performt.

Aber, ganz ehrlich: Der Aufwand war groß, der Output: naja. Das Interesse an gestreamten Veranstaltungen war nie gigantisch und ist noch geringer geworden. Und auch nach der Öffnung kann man beispielsweise unsere diversen Slam-Formate mit 25 abstandswahrenden Gästen gleich knicken. Viele Kurse laufen zögerlich wieder an, oftmals in geringerer Besetzung. Lange geplante Kooperationsprojekte mit benachbarten Schulen stehen, im besten Fall, weiterhin in der Schwebe.

Wir planen hin und her und ziemlich viel landet letztlich in der Tonne. Von den Zahlen müssen wir gar nicht erst sprechen. Und ja, die Perspektive ... Improvisation macht kreativ. Permanente Improvisation macht müde.



FOTO: KONSTANTIN ULMER

Konstantin Ulmer ist nach dem Homeoffice wieder im Brakula-Büro

Wir leben von Begegnungen, und davon gibt es derzeit viel zu wenige. Hinzu kommt, dass wir ja nicht nur Kulturmenschen, sondern auch Privatmenschen sind. Videokonferenzen mit Kindern auf dem Schoß haben längst ihren Witz verloren.

Und das Positive? Ja, na klar: Wir haben viel gelernt, einige Ideen werden sich verstetigen, wir haben einen Digitalisierungssprung gemacht und so weiter und so fort. Ich könnte auch noch eine Metapher bemühen à la Kultur ist ein wichtiger Impfstoff gegen die nationalistisch-rassistisch-verschwörungstheoretische Grüttze, die in der Corona-Krise wieder einmal hochgeköchelt ist. Aber das wusste jeder, der sich darum geschert hat, auch vor der Pandemie schon.

Bleibt eigentlich nur noch eins: Augen zu und durch. Ich hoffe nur, dass ich dabei nicht wegnicke. ■

KONSTANTIN ULMER

Jahrgang 1983, studierte Germanistik, Politik-, Kommunikations- und Medienwissenschaft in Leipzig und promovierte im Anschluss mit einer literatursoziologischen Arbeit. Seit 2015 entwickelt er im „Kulturlabor“ des **Brakula / Bramfelder Kulturladens** Projekte und arbeitet freiberuflich als Literaturkritiker, -wissenschaftler und -vermittler.

Alles im Eimer? Bleiben Sie zuversichtlich!

Die Verordnungen zum Infektionsschutz werfen viele Fragen auf und ermöglichen in der Praxis nur ein Fahren auf Sicht. Aber manchmal ist die Sicht getrübt, berichtet **Goldbekhaus-Geschäftsführer Bernd Haß**. Was bleibt, ist die Hoffnung, dass das Lebensmittel Kultur nicht verschwindet, weil die Künstler*innen und die Kulturveranstalter Pleite gehen.

AUTOR: BERND HASS

„short cuts“ mit Felix Oliver Schepp auf dem Hof des Goldbekhauses

Wie bitte? Abstand und Mund-Nasen-Schutz führen manchmal zu vermehrten Nachfragen. Der nette Kursleiter will nur seinen Eimer für die notwendigen Hygienemaßnahmen abholen. Alles drin? Putztücher, Reinigungs- und Desinfektionsmittel, Zettel für die Datenerfassung? Und schon die Datenschutzerklärung unterschrieben?

Alles okay, was die Einhaltung des Schutzkonzeptes angeht. Aber ob es wirklich hilft, wo doch eher die Übertragung über die Luft kritisch zu sein scheint? Was wird im Winter, wenn die Fenster nicht ständig offen stehen können? Reichen dann die

Lüftungspausen? Was im Gruppen- und Seminarbetrieb noch einfach scheint, wird zur Herausforderung im Veranstaltungsbetrieb.

Werden jemals wieder Indoor-Märkte, Disco und Familienfeiern ohne feste Sitzplätze möglich sein? Was ein fester Sitzplatz im Sinne der Corona-Verordnung ist, wissen wir ja mittlerweile durch das beharrliche Bemühen von STADTKULTUR HAMBURG, Kulturbehörde und federführendem Bezirk Harburg, auch die letzte Unklarheit zu beseitigen. Ein großer Dank geht an die Kolleg*innen, die an der Problematik dranbleiben.

Wenn es um die Regelungen und deren Auslegung geht, heißt es häufig: Wir fahren auf Sicht. Manchmal ist die Sicht getrübt und wir wissen nicht genau, wie es weitergehen soll. Streaming, Podcast und Online-Angebote können die analoge Begegnung nicht wirklich ersetzen und rechnen sich nicht. Eben so wenig wie Veranstaltungen, bei denen im Haus rechnerisch ein Gast zehn Quadratmeter Platz braucht, um Abstand halten zu können.

Abstand und Mund-Nasen-Schutz werden uns noch lange begleiten. Wenn wegen des Abstandgebotes wenig Berührung möglich ist, dann sollte es doch berührende Erlebnisse geben.

Das konnte man bei den ersten Gehversuchen des Goldbekhauses nach der unfreiwilligen Auszeit erleben. Auch erfahrene Bühnenprofis mussten sich in der **Reihe „short cuts“** auf ungewohnter Open Air-Bühne auf ein distanzwahrendes, aber keinesfalls distanziertes Publikum einstellen. Dargeboten wurden Kabarett, Comedy und Geschichten im Hof.

Nebenbei zeigte sich, in welche Situation eine auftrittslose Zeit führen kann. Trotz medienwirksamer Notfallprogramme stecken viele Künstler*innen in echter Existenznot, sowohl materieller als auch seelischer Art. Kunst kommt bei vielen Bühnenprofis von Können und Müssen.

Und dass viel Zeit zu haben nicht direkt in den kreativen Flow führt, wissen alle, die sich schon mal damit beschäftigt haben, wie Kreativität befördert wird. Da braucht es heraus-

fordernde Situationen und Auseinandersetzung und das nicht im Sinne von 1,50 Meter Abstand.

Helfen könnte, Finanzierungsmodelle zu entwickeln, welche die Programmarbeit direkt unterstützen und den Ausfall von Einnahmen kompensieren würden. Ebenso hilfreich wäre es, wenn das häufig beschworene schnelle und unbürokratische Handeln in eine Entschlackung des Kleingedruckten in den Zuwendungsbedingungen münden würde.

Klar ist, dass das Lebensmittel Kultur, welches den Zusammenhalt der Gesellschaft sichern kann, nur dann da ist, wenn die Lebensmittelläden nicht Pleite gehen. Wir können nur hoffen und wünschen, dass die Krise uns dazu bringt zusammenzubleiben und dass die Zuversicht bleibt. ■



FOTO: BERND HASS

BERND HASS

studierte Kulturpädagogik in Hildesheim und ist zusätzlich noch staatlich geprüfter Betriebswirt. Er ist seit 2001 in der Leitung des **Goldbekhauses**.

Open Air geht nicht immer: „short cuts“ im Regen



Auftritt der Kamerateams

Aufgrund der Corona-Hygieneregeln wird das **Fluctoplasma-Festival** im Oktober zugleich live vor Ort und digital im Internet stattfinden. Die Veranstalter*innen müssen nun Kamerateams und Webdesigner*innen finden. Das Team ist von drei auf 50 Personen angewachsen, berichtet Dan Thy Nguyen vom Studio Marshmellow.

AUTOR: DAN THY NGUYEN

Nach dem Schock der ersten Monate scheint es, dass wir in der neuen Normalität angekommen sind. Es scheint, dass die Corona-Pandemie uns alle begleiten und so bald nicht mehr weggehen wird – ob wir wollen oder nicht. Das bedeutet für uns, die wir im Bereich Soziales, Kunst und Kultur arbeiten, dass wir kaum noch etwas so organisieren können, wie wir es jahrzehntelang gewohnt waren.

Was heißt das konkret? Ich glaube, dass die Pandemie eine Zäsur darstellt sowohl für die Kunst als auch für die Institutionen, die aus der sozialen Bewegung entstanden sind. Denn wie wollen wir für und mit der Gemeinschaft Kunst kreieren, wenn wir uns physisch – zum Schutz der Gesellschaft – distanzieren müssen? Was bedeutet es für das Soziale, wenn das Fundament des Sozialen, nämlich die persönliche Begegnung, nur eingeschränkt möglich ist?

Was bedeutet das für unsere jetzige Arbeit? Für das „Fluctoplasma“-Festival bedeutet es, unser gesamtes Festival einerseits normal stattfinden zu lassen. Gleichzeitig müssen wir eine zusätzliche Struktur für den digitalen Konsum schaffen, da wir aufgrund der Hygieneregeln nur noch einen Bruchteil der Menschen als Publikum in die Räume lassen dürfen.

70 Projekte müssen also von professionellen Filmteams und Designer*innen begleitet werden. Das bedeutet: Neun Kamerateams müssen eingestellt werden, ein weiteres Team ist für die Onlinemachung der Ausstellungen zuständig und der Aufbau



Das Fluctoplasma-Team

einer digitalen Infrastruktur für die Daten muss organisiert werden. Angeboten werden für das Publikum dann Online-rundgänge, Podcasts und Livestreams.

Dies alles ist natürlich eine zusätzliche Belastung, die an allen Kräften zehrt. Wir sind von anfänglich drei Personen zu einem Team von 50 angewachsen, um dies bewerkstelligen zu können. Gleichzeitig ist die Größe des Teams eine weitere Gefahrenquelle für die Verbreitung der Pandemie, welche wir beachten müssen und damit, unter Pandemiegesichtspunkten, eigentlich ambivalent.

Diese Umstrukturierung des Festivals konnte natürlich nur durch eine Zusatzfinanzierung durch die Kulturbehörde geschehen. Wir hatten sehr viel Unterstützung von der Behörde und aus der Politik. Dafür sind wir sehr dankbar. ■

DAN THY NGUYEN

studierte Islamwissenschaften und Soziologie in Hamburg und arbeitet seit 2010 als freier Performer, Regisseur, Kulturmanager, Essayist und Sänger. Im **Eidelstedter Bürgerhaus** ist er für die Bereiche Interkultur und Integration zuständig.

Zusammenhalt anders organisieren

Vor dem Wieder-Hochfahren des Veranstaltungsbereichs ist die Stimmung in der **Zinnschmelze** gemischt – mit einer Tendenz ins Vorsichtig-Optimistische. Das zeigt eine Umfrage von Geschäftsführerin Sonja Engler unter ihren Kolleg*innen.

Sonja Engler: Welchen „Ansatz“ fahrt ihr beim Hochfahren?

PROJEKTMANAGER AVRAHAM ROSENBLUM: Wir versuchen, unserem Publikum kulturelle Formate anzubieten, die zum Abstandsgebot passen, wie zum Beispiel das Projekt „Zusammenhalt!“. Außerdem schließen wir uns mit anderen Institutionen zusammen um durch Kooperation mehr erreichen zu können, wie beim Projekt „MomentMal!“. Wir finden, rein digitale „Alternativen“ reichen nicht aus.

Der Kursbetrieb vor Ort startete im Juni, lang ersehnt. Wie hat sich die Arbeit durch Corona verändert?

KURSE-MANAGERIN & RAUM-VERMIETERIN KHATUNA HARTMANN: Herausfordernd für alle im Kursbereich ist die Umsetzung der Verordnungen. Mit den digitalen Medien können wir Teilnehmer*innen binden, gleichzeitig verlieren wir einige, denn Paartanz und Chöre brauchen nun mal die körperliche Nähe. Aber die Notwendigkeit, angepasste Projekte ins Leben zu rufen, online oder analog, macht auch Lust, weckt Ideen und Motivation. Der Vermietungsbereich ist zusammengebrochen, Seminare finden kaum, Feiern gar nicht statt. Das drückt auch auf die Einnahmen.

Das Hochfahren des Veranstaltungsbereichs ist schwierig. Hier steckt die größte Spannung zwischen dem Willen, Programm zu machen, der Verantwortung für das Publikum und für die Künstler*innen und der Frustration aufgrund der Beschränkungen. Wie sehen die Planungen für die nächsten Wochen aus?

VERANSTALTERIN DOROTHÉE PUSCHMANN: Unsere Planungen sind vorsichtig, mit Augenmaß und viel Trial & Error. Kleine Konzerte, Feierabendsingen draußen, Film und Diskussion,



FOTO: ZINNSCHMELZE

Das Team der Zinnschmelze

Lesungen stehen auf dem Programm. Im Saal können wir nur 20 Plätze anbieten, also suchen wir auch externe Räume. Mit den Mitteln des „Neustart“-Programms werden wir die Technik zum zusätzlichen Streamen aufbauen. Konzeptionell ist uns wichtig, Programme zu entwickeln, die Solidarität und Verantwortung fördern, die Nähe herstellen, ohne körperlich nah zu sein.

VERANSTALTUNGSTECHNIKER MAREK MERLA: Auch wenn ich sehr gerne wieder Veranstaltungen machen möchte, will ich nicht verantwortlich sein, dass sich das Virus gegebenenfalls ausbreitet. Mich ärgert, dass von der Politik zu wenig an die Veranstaltungsbranche gedacht wird. Die vielen Freiberufler stehen vor dem Nichts.

Wenn alle Routinen wegbrechen, ergeben sich auch ungeplante neue Wege, zum Beispiel für den Beginn eines Bundesfreiwilligen-Jahres im April. Wie war für dich der Start ohne Normalbetrieb?

BUNDESFREIWILLIGER LUKAS SCHILLING: Schon besonders. Es bot sich die Chance, von Beginn an Teil der gemeinsamen Suche nach Umgangsweisen und Chancen unter ungewissen Rahmenbedingungen zu sein. Die Flexibilität, die von allen Seiten in den letzten Monaten aufgebracht wurde, um potentielle Spielräume gemeinsam auszuloten, lässt mich in freudiger Erwartung auf die nächste Zeit schauen. Ich freue mich darauf, die Lebendigkeit des „Normalbetriebs“ kennenzulernen. ■

Alles im Fluss

Stress, Freude, Entmutigung, Zuversicht: Für die **LOLA** und das **KIKU** ist das Jahr 2020 ein emotionales Wechselbad. Das liegt auch an einem Phänomen, das LOLA-Geschäftsführerin Ortrud Schwirz mit einem einzigen Wort auf den Punkt bringt: **Verordnungsvielfalt**.

AUTORIN: ORTRUD SCHWIRZ



Der LOLA-Chor produzierte ein Chor-Video

Wenn ich Kolleg*innen in der LOLA und im KIKU derzeit nach ihren Wünschen frage, höre ich immer wieder: „Mehr Planungssicherheit! Endlich wieder verlässliche Rahmenbedingungen!“ Nur nicht von heute auf morgen wieder alles umschmeißen müssen.

KURZER RÜCKBLICK: ÖFFNUNGSSZENARIO

Eigentlich sollten die Corona-Verordnungen im 14 Tage-Takt erfolgen, jeweils angepasst ans aktuelle Infektionsgeschehen. Im Rahmen der Lockerungen geht aber alles plötzlich viel schneller. Der Druck auf die Politik scheint groß, ein Eindruck von Überstürztheit macht sich breit.

Am härtesten trifft es Andreas, den Pächter der LOLA Bar. Er ist gerade beim Abschleifen des Fußbodens, als ihn ein Stammgast anruft: man könne sich ja glücklicherweise morgen wieder in der LOLA Bar treffen. Viele Gäste haben Andreas in der bitteren Auszeit im Lockdown unterstützt. Er will sie nicht enttäuschen. Er wird die ganze Nacht durcharbeiten.

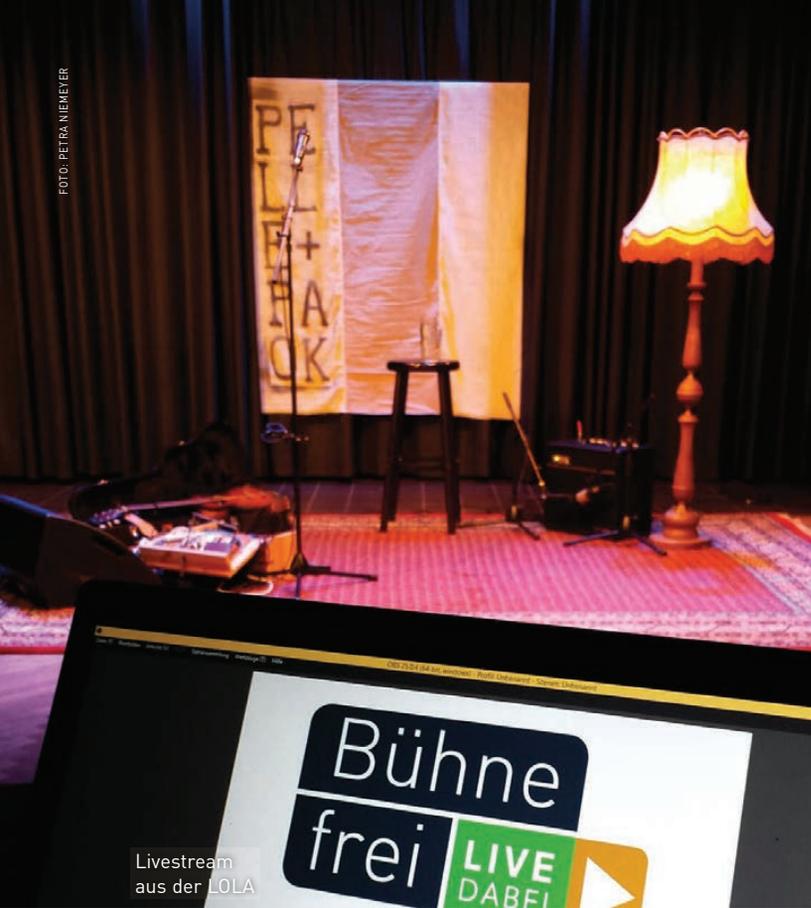
Stress also ist das erste Symptom der Öffnung. Das Hygiene-schutzkonzept muss schnellstens erstellt und kommuniziert werden: Logistik, Ein- und Ausgänge, Sanitärbetrieb, Gruppenräume ausgemessen, Markierungen gelegt, Gruppen und Kurse identifiziert, Verordnungen in ihren Auslegungen geprüft werden.

Stress auch im Team. Die einen wollen gleich möglichst viel stattfinden lassen. Wo ist das Problem? Die anderen wollen Zeit zum Nachdenken: das neue arbeitsintensiv entstandene Hygienekonzept erst langsam ausprobieren. Alles planen, durchrechnen, durchorganisieren, mit dem Gesundheitsamt abstimmen. Die in gegenseitiger Wahrnehmung überängstlich Vorsichtigen und die bedenkenlos Vorpreschenden – diese beiden Typen Mensch verstehen sich jetzt weniger denn je.

Neben Stress natürlich allseits große Freude: erwartungsfrohe Chöre, Künstler*innen, LOLA-Ensembles, Selbsthilfegruppen, Kurse, Parteien. Menschen sind soziale Wesen. Das ist der Beweis.

Mit den Abstandsregeln können wir aber nur einen Bruchteil umsetzen. Ins Haus kommt man nur angemeldet. Wir wollen ein vitales Haus, nun muss man sich freuen, dass überhaupt wieder ein paar Gäste durch das Haus schleichen. Ein Anflug von Entmutigung.

SCREENSHOT: LOLA

Livestream
aus der LOLA

LOLA-PROGRAMM UNTER CORONA

Im Rahmen des Online-Festivals „Bühne frei – live dabei“ der Bergedorfer Zeitung konnte bereits Anfang April das erste Konzert live aus der LOLA gestreamt werden. Inzwischen sind bereits einige Konzerte zusammen gekommen. Ein seltsames Gefühl, dort im vereinsamten Saal zu stehen, umgeben von all dem technischen Aufwand für das Streaming. Ist das jetzt die Zukunft unseres Live-Programms?

Inzwischen gibt es auch wieder Analoges: ein Swing-Picknick mit Livemusik outdoor im Park, Alma Hoppe kommt zur Vorpremiere ihres neuen Corona-Programms, Impro-Theater, erste kleine Konzerte. Das ist alles aufwändig. Die Verordnungsvielfalt ist eine Wissenschaft für sich: Konzerte, Theater, Kurse, private Feiern, draußen, drinnen. Alles muss immer wieder neu erkundet und bewertet werden. Und wie sich das auf längere Sicht wirtschaftlich rechnen soll, weiß der Kuckuck.

In unseren Saal passen nach den geltenden Regeln ca. 40 Zuschauer*innen. Viel Aufwand wird also getrieben für wenig Menschen. Aber wie sagte Camus? „Man muss sich Sisyphus als einen glücklichen Menschen vorstellen.“

Kameraschwenk ins viel kleinere KIKU: Auch dort gibt es neben den digitalen Angeboten wie Radiosendungen, Skype-Konferenzen mit den Kindern oder digitalen Lese- und Schreibformaten schon seit Anfang Juni wieder analoge Angebote: Der Leseclub tagt neben Skype-Sitzungen wieder vier Mal wöchentlich analog. Unsere Fortbildungen laufen zweigleisig: seit Juni wieder analog am Landesinstitut und bei anderen Trägern, als Webinare in den internationalen Kooperationen.

UND DIE ZUKUNFT?

Wir alle werden wohl noch auf längere Sicht zweigleisig fahren müssen. Im Digitalen ist noch viel Luft nach oben: Streaming, Facebook, Instagram, Videos, Videokonferenzen, Webinare – das wirklich Neue muss daraus noch erwachsen. Es gilt, niedrigschwellige digitale Formate, vor allem Teilnehmungsformate zu entwickeln. Wie nimmt man die mit, die sich dabei schwerer tun? Vor allem unser Publikum liebt es ja analog. Darüber möchte ich mit euch nachdenken.

Und der Traum von offenen Türen, freien Zugängen, Austausch, Begegnung? Es ist unrealistisch, dass auf absehbare Zeit alles wird, wie es mal war. Diese Vorstellung ist im Übrigen ohnehin eine Illusion. Alles ist immer im Fluss. Wir haben aber immerhin die Chance, vielleicht sogar die Pflicht, den „Flusslauf“ mit zu gestalten. Dafür lohnt sich der Aufwand. ■



ORTRUD SCHWIRZ

ist Geschäftsführerin des LOLA Kulturzentrums und des KIKU Kinderkulturhauses. Die Literatur- und Sprachwissenschaftlerin hat als Bildungsmanagerin für die Schulbehörde und als Prozessbegleiterin der DKJS gearbeitet.

Sie sind wieder da

Mit der Corona-Pandemie ist vieles anders geworden. Der komplette Kulturbereich leidet, aber am meisten leiden selbständige Musiker*innen und Künstler*innen, denn deren Geschäftsmodell war ohnehin prekär. Klaus Kolb von der **Kunstlinik Eppendorf** berichtet beispielhaft von zwei Projekten, bei denen Verdienstmöglichkeiten erhalten und Kulturschaffende gestützt werden.

AUTOR: KLAUS KOLB

Singen draußen mit Abstand – auf der Fußballtribüne

Inka Neus hat Gesang studiert und sie hat in den letzten zwei Jahren in der Eppendorfer Kunstlinik und in anderen Stadtteilkulturzentren Chöre für ältere Menschen aufgebaut. Sie hat den Chorverein „älter & besser“ gegründet und sich damit eine Berufsperspektive geschaffen.

Nach dem Lockdown sah es besonders für Chöre düster aus. Aber Inka ist eine Person, die sich dadurch erst richtig zu kreativen Lösungsfindungen angespornt fühlt – zum Glück für ihre vielen Sänger*innen. Die können seit kurzem wieder in voller Chorstärke proben, und zwar auf der Tribüne des Fußballstadions des SC Victoria.

Statt einer Miete schmaust der Chor nach der Probe in der neuen Victoria-Klause, das ist für beide Seiten gut. Überhaupt ist das Stadion atmosphärisch spannend: ein Ort der Ruhe, grün und mit weitem Blick mitten im Getriebe zwischen Martinistraße und Lokstedter Steindamm.

Zum Singen eignet sich die Tribüne trotz des Abstands zwischen den Sänger*innen überraschend gut, weil die Rückwand und die Dachkonstruktion einen gewissen Schallschutz nach außen liefern und etwas Raum-Resonanz erzeugen. Manchmal wird während der Chorproben auch trainiert, was oft für Erheiterung sorgt.

Neulich gab es von einer Jungen-Mannschaft spontanen Applaus, das war wohl etwas anderes als die üblichen Fangesänge. Wer Lust auf Chorsingen hat – und vielleicht auch noch fußballaffin ist, guckt unter: www.aelter-besser.de.

Patrick Huss ist Percussionist und studiert an der Hochschule für Musik und Theater. Die Bands und Ensembles, in denen er spielt und komponiert, sind momentan stark gebeutelt: Durch Corona sind im Grunde alle Konzerte abgesagt. Mit

dem Wunsch, unter den schwierigen Bedingungen Auftritte zu ermöglichen und gleichzeitig den Dialog zum Publikum zu erhalten, kam er vor einigen Wochen in die Kunstlinik.

Heraus kam die neue Reihe „Pangäia – Konzert & Stream“. Etwa 30 Personen dürfen vor Ort sein, gleichzeitig wird live gestreamt. Anschließend gibt es ein Gespräch zwischen Musiker*innen und Publikum, auch online gestellte Fragen werden beantwortet. Im Fokus stehen junge Profimusiker*innen. Die Musikstile variieren: Jazz, Weltmusik und Improvisation, Ensembles mit eigenen Kompositionen und besonderen Projekten.

Die Konzertreihe soll für selbständige Musiker*innen eine Möglichkeit bieten, auftreten zu können, dafür eine kleine Festgag zu erhalten und sich auf digitalen Plattformen zu zeigen. Die Kunstlinik Eppendorf sucht dafür noch Sponsoren. ■

FOTO: KLAUS FRER



KLAUS KOLB

stammt aus dem Westerwald, organisierte schon als Schüler Rockkonzerte und studierte Soziologie in Marburg. Mitte der 80er Jahre engagierte er sich im Verein „Bürgerhaus für Eppendorf“, aus dem im Lauf der Jahre die **Eppendorfer**

Kunstlinik entstanden ist, in der Klaus Kolb derzeit als Geschäftsführer arbeitet.

FOTO: ÄLTER & BESSER E.V.

Wenn die Musikszene zum Sozialfall wird

AUTORIN: ANDREA ROTH AUG

Ja, es hätte noch schlimmer kommen können und wir sind den Verbänden und der Politik sehr dankbar, dass es die staatlichen Bemühungen zur Förderung der Kultur- und Kreativbranche in COVID-19-Zeiten gibt. Soforthilfen, Neustart Kultur, vereinfachter Zugang zur Grundsicherung, Corona Recovery Fonds sind da und weitere Förderungen sind geplant. Doch die Förderungen greifen nicht ausreichend durch. Die Realität, die sich im Office eines lokalen Dachverbands der Musikszene wie RockCity oder den Music Women Germany widerspiegelt, ist angesichts der Krise zermürbend.

Wir machen uns Sorgen, denn nach sechs Monaten Corona fehlt auch in Hamburg eine berufliche Perspektive, damit Künstler*innen selbständig arbeiten, damit Familien wieder selbst ihre Miete zahlen, Kreative wieder Musik erfinden, auf-führen und verkaufen können. Aktuell verlieren wir langjährig gewachsene Strukturen, denn die Hilfen kommen in der hetero-genen Kultur- und Musikszene vielerorts nicht an.

Zwei Dinge sind jetzt wichtig: Unsere bestehenden Struk-turen in der Musikförderung müssen gesichert und denjenigen, die die Musikszene künstlerisch mitgestalten, muss geholfen werden. Wir dürfen die Künstler*innen nicht allein lassen in einer Realität, die sie in soziale und mentale Not versetzt und sogar zu Sozialhilfeempfänger*innen macht.

Das gilt insbesondere für Alleinerziehende, für Frauen, für Sidemusiker*innen, für den musikalischen Nachwuchs, für semiprofessionelle Musiker*innen und sogar Berufsmusiker*in-nen, wie auch für DJs, Booker*innen, Managements, die oft gar nicht zu den Kreativen gezählt werden. Ihnen allen ist gemein: ohne Arbeit – keine Betriebsausgaben. Ohne Betriebsausga-ben – keine Förderung, denn für den Lebensunterhalt gibt es

Für viele Musiker*innen ist die momentane Situation zermürbend. Zwei Dinge sind aus Sicht der Geschäftsführerin des Vereins **RockCity** Andrea Rothaug jetzt wichtig: Die bestehenden Strukturen in der Musikförderung zu sichern und den Kulturbruch in der Musikstadt Hamburg abfangen.

kein Geld, und der kann aktuell nicht aus eigener Leistung bestritten werden. Auch der vereinfachte Zugang zur Grundsicherung ist vielerorts ein Feigenblatt. Die Anträge bleiben komplex, Rückforderungen laufen bereits und die Förderung schafft Abhängigkeiten, die keine*r will.

Deshalb brauchen einen maßgeschneiderten Support, der greift und auf die heterogene, soloselbständige Musikszene passt. Ein Modul könnte z.B. der kommende Hamburger Gagenfonds von RockCity und der BKM in Hamburg sein, der selbständigen Musiker*innen im Live-Geschäft finanziell rückwirkend zum 13. März 2020 unterstützt.

Doch wir brauchen mehr: z. B. neue Spielorte, lokale Stipendien, Innovations-Fonds, aber auch neue Ideen und Allianzen, die den soloselbständigen Musikmachenden unbürokratisch, direkt und langfristig helfen und den Kulturbruch in der Musikstadt Hamburg abfangen. ■

ANDREA ROTH AUG

ist Geschäftsführerin von **RockCity Hamburg e.V.** und Präsidentin des **Bundesverband Populärmusik e.V.** Sie ist Erfinderin und Mitbegründerin der **Music Women Germany**, Mitbegründerin des **Clubkombinat Hamburg e.V.** und der **LIVEKOMM e.V.**, der **Interessengemeinschaft Hamburger Musikwirtschaft e.V.**, des **Live-Musik-Fonds Hamburg**, des **Hamburg hoch 11 e.V.** und des **music-HHwomen Networks**.

Offen und doch nicht offen

Für das **Stadtteilhaus Horn** hätte 2020 das erste Jahr mit eigenem Programm und echten Schwerpunkten werden sollen. Pustekuchen. Und trotzdem geht es weiter – zum Beispiel, weil sich der ehemalige Vereinsparkplatz als vielseitiger Veranstaltungsort erwiesen hat, berichtet Stadtteilhaus-Leiter **Alexander Wilke**.

AUTOR: ALEXANDER WILKE



Eine seltsame Situation im Stadtteilhaus Horn: Alle Besucher sollen das Haus betreten – durch den Seiteneingang. Beratungsangebote finden statt – einzeln und nach Terminvereinbarung. Eine erste Bühnenveranstaltung gab es im August – von einem externen Anbieter.

Die Berührungspunkte mit unseren Besuchern sind mitunter so reduziert, dass Personen im Haus seltsam deplatziert wirken. Für einige von uns konnte es gar nicht schnell genug losgehen mit Programm, Öffnung, Willkommenskultur. Der Großteil aber ist in Sorge über Ausbreitung und Ansteckung mit Corona – so entschieden wir uns zunächst, das Haus noch nicht wieder zu öffnen.

Wir hatten uns so viel vorgenommen: 2020 war das erste Jahr, in dem wir unser eigenes Programm mit echten Schwerpunkten und kulturellem Bildungsauftrag geplant hatten und alle Beteiligten waren sich sicher, einen großen Schritt zum soziokulturellen Selbstvertrauen Horns beitragen zu können. Pustekuchen, wir planen also um.

Die Horner Freiheit fährt seit Anfang September schrittweise hoch und veranstaltet alles, was funktioniert, draußen. Glücklicherweise hatten wir unseren ehemaligen Vereinsparkplatz bereits zu einer Marktfläche umfunktioniert, die wir nun für Konzerte, Singabende, Filme, Feste und die Außen-gastronomie nutzen können.

Corona hat unsere Arbeit nicht en gros verändert, obwohl ich es mir gewünscht hätte. Ideen von digitalisierter Arbeit und Flexibilität konnten sich auf dem Spielfeld der Generationen leider nicht durchsetzen. Dennoch – unser Büro hat den Wegfall des Tagesgeschäfts dazu genutzt, ein Qualitätsmanagement zu entwickeln. Herauskommen werden Prozessbeschreibungen, FAQs, Datenbanken, Ordnungssysteme und so manch kleine Änderung, die unsere Arbeit hoffentlich für die Zukunft vereinfacht und verbessert.

Was wirklich von der Pandemie bleibt, wird sich zeigen, wenn sie vorbei ist. Die Anspannung bleibt und die nächsten Monate werden zeigen, ob auch wir uns an unsere Vorgaben halten können. ■

ALEXANDER WILKE

geboren 1987, ist Kulturwissenschaftler und -manager und arbeitet seit 2016 in der Stadtteilkultur. Er leitet den Trägerverein **Horner Freiheit e.V.** des Stadtteilhauses Horn und setzt sich neben dem Beruf für fairere Tarife in der Stadtteilkultur ein.

FOTO: ALEXANDER WILKE

Intensive Momente

Das **FUNDUS THEATER** muss seine Kapazitäten im Theatersaal von 112 Plätzen auf 32 verringern. Die Stimmung vor der Wiederaufnahme des Spielbetriebs ist trotzdem gut, berichtet Geschäftsführerin Gundula Hölty.

AUTORIN: GUNDULA HÖLTY

Bespielung der Saffa-Insel im Rahmen des Zürcher Theater-Spektakels

Gerade ist unser Forschungstheaterteam von einem der optimalsten Spielorte in Corona-Zeiten zurückgekehrt: Outdoor, auf einer Insel – im Rahmen des Zürcher Theater Spektakels. Dort haben sie die Saffa-Insel in die Insel des kommenden Tages verwandelt und sind gemeinsam mit 120 Zürcher Kindern in die Zukunft gereist.

Aber auch in Hamburg, in unserem Theater, sind die Spielstätten optimal vorbereitet. Es lässt sich kaum beschreiben, wie sehr wir uns auf unser Publikum gefreut haben. Ab 11. September 2020 ging unser Spielbetrieb wieder los, wenn auch natürlich mit begrenzten Kapazitäten. Wie schön ist es, meine Kollegen im Raum gegenüber zu hören, die endlich wieder am Telefon Gespräche mit unseren Gästen führt, berät, Tickets verkauft und alle Anfragen zu unseren Corona-Maßnahmen beantwortet. Und ihr wird bei diesen Telefonaten das Gefühl unserer Zuschauer*innen vermittelt: Wie wunderbar, endlich wieder ins Theater gehen zu können.

Wir starteten mit einem ganz besonderen Ereignis in die neue Spielzeit 2020/2021: Das 40-jährige Bühnenjubiläum der beiden Theatergründerinnen Sylvia Deinert und Tine Krieg. Es wurde aufgeteilt in drei kleinere Feste aufgrund der Vorgaben: Kein rauschendes Fest, aber intensive Momente mit Wegbegleiter*innen und Mitarbeiter*innen. Neben den ganzen Vermessungsarien, die uns statt 112 Plätzen nur noch 32 in unserem

Theatersaal bescheren – im Forschungstheatersaal je nach Bühnenaufbau noch weniger, ist das Foyer nun mit allen Notwendigkeiten für die Theaterveranstaltung bestückt, um Einlass und Aufenthalt im Rahmen der Abstands- und Hygienevorgaben regeln zu können.

Statt mit Aufführungen haben wir mit einer Ausstellung begonnen, in der Kinder und Erwachsene die Dinge erforschen können, die sich über 40 Jahre im Fundus des FUNDUS THEATERS angesammelt haben – so viele Merkwürdigkeiten und Möglichkeiten in „Die Versammlung der Dinge“. ■



FOTO: FUNDUS THEATER

GUNDULA HÖLTY

studierte Angewandte Kulturwissenschaften und startete 2004 am Fundus Theater als Referentin Öffentlichkeitsarbeit, Marketing, Programmplanung und Fundraising. Seit 2017 ist sie Geschäftsführerin der **Fundus Theater** gGmbH.

Rückwärts, seitwärts, vorwärts

Das **Bürgerhaus Wilhelmsburg** hofft auf einen goldenen Herbst für Veranstaltungen im Freien und setzt auf kreative Lösungen im Vermietungsgeschäft, um Verluste einzugrenzen. Finanziell wird sich dann zum Jahresende zeigen, wie tief das Loch ist, das Corona gerissen hat, berichtet Bürgerhaus-Vorständin Katja Scheer.

AUTORIN: KATJA SCHEER

Das Bürgerhaus Wilhelmsburg ist nach der Corona-bedingten Schließung fast nahtlos in die seit Juli andauernde planmäßige sanierungsbedingte Schließung gerutscht. Dazwischen lagen wenige Wochen in der wir theoretisch hätten öffnen können, die Allgemeinverfügung Ende Mai kam aber zu kurzfristig: Der Großteil – externer wie interner Veranstaltungen – war für Juni bereits abgesagt, respektive in Innenhöfe oder gleich ins Netz verlagert. Im Juni fand also nur eine Handvoll von Gruppen und Veranstaltungen im Haus statt.

Zwischen Sommerpause, Kurzarbeit und Sanierung haben wir uns dann also mit unserem Schutzkonzept beschäftigt und einzelne Formate und Termine den aktuellen Anforderungen angepasst. Vor allem für unseren Tagungsbetrieb war es herausfordernd, jede Veranstaltung, die noch in der Vor-Corona-Zeit für Herbst gebucht wurde, auf Machbarkeit zu prüfen: Eine ursprünglich mit 450 Personen geplante Betriebsversammlung in unserem Großen Saal, wird jetzt zum Beispiel damit konfrontiert, dass wir nur noch Raum für knapp 170 Personen in beiden Sälen anbieten können.

Eine Herausforderung der wir uns stellen. Denn als wir Ende August den (Bau)staub von unseren Schultern klopfen und unsere (neuen) Türen für Gäste öffneten, waren diese fast fünf Monate verschlossen. Schon ein krass langer Zeitraum für ein Haus, das sich als Ort der Begegnung versteht. Zu lang.

Wir vertrauen erstmal auf den goldenen Hamburger Herbst und verlegen „Geh aus mein Herz“, ein Singangebot für ältere Menschen, in unsere neu gestalteten Außenanlagen, die Session der Weltkapelle und der Musikworkshop MozaikSounds finden im benachbarten Inseelpark statt. Der SonntagsPlatz für Familien wird mit verändertem Platzangebot und Anmeldesystem arbeiten.

Die oben genannte Betriebsversammlung kann auch einfach drei Mal hintereinander stattfinden. Mit Zwischenreinigung versteht sich. Und auch bei uns sind hybride Veranstaltungen mit Präsenz- und Streamingangebot möglich.

Aber machen wir uns nichts vor: Das russische Tourneetheater, das mit 350 zahlenden Gästen kalkuliert hat, wird nur schwer mit den aktuellen Vorgaben kalkulieren können. Und auch den im März abgesagten Sintitag werden wir im September nicht wie geplant nachholen. Zu hoch ist das wirtschaftliche Risiko, welches mit verringerten Kapazitäten verbunden ist.

Und natürlich schauen auch wir auf aktuelle Fallzahlen und kommende neue Allgemeinverfügungen: Wie werden die Voraussetzungen im Herbst sein? Müssen wir alles wieder von vorne planen?

Es wird also eine vorsichtige Öffnung sein: Mit Demut vor der Verantwortung für die Gesundheit für uns alle. Mit dem starken Wunsch, endlich wieder Leben ins Haus zu holen und



Kultur mit Abstand im Bürgerhaus

in den Austausch mit unserer Nachbarschaft und unseren Gästen zu kommen. Aber auch schlichtweg aus wirtschaftlicher Not: Für das Bürgerhaus Wilhelmsburg sind die Einnahmen aus dem täglichen Vermietungsgeschäft in den vergangenen Jahren gleichermaßen existentielle wie verlässliche Eigenmittel geworden. Noch ist für uns nicht geklärt, ob Einnahmenverluste im unteren sechsstelligen Bereich aus der Zeit der Corona-Schließung über weitere Programme und Hilfen jenseits von Kurzarbeit und Schutzschirm kompensiert werden können.

Wir sind fest gewillt unseren Beitrag dafür zu leisten, weitere Verluste, auch mit Corona-Einschränkungen, so gering wie möglich zu halten. Aber wir werden doch erst im Dezember so richtig wissen, wie das funktioniert hat.

Bis dahin braucht es viel Geduld, Kreativität, Flexibilität und Achtsamkeit im Umgang miteinander: Rückwärts, seitwärts, vorwärts in die Wiederöffnung. ■



KATJA SCHEER

Jahrgang 1975, ist seit dem 1. Oktober 2019 Vorständin der **Stiftung Bürgerhaus Wilhelmsburg**. Davor war sie seit 2008 Fachleitung für den Bereich Musik und Literatur im Bürgerhaus, entwickelte das Netzwerk Musik von den Elbinseln und realisierte mit ihrem Team zehn Jahre lang das Festival 48h Wilhelmsburg.

Von der Schockstarre zur Neuaufstellung

Für die Theaterschaffenden war nach Ausbruch des Coronavirus schnell klar, dass es nicht darum geht, das Ende der Pandemie abzuwarten, sondern die Möglichkeiten des Arbeitens neu auszuloten. Peter Markhoff vom Theater Mär und Kai Fischer von der Gruppe DIE AZUBIS haben im *stadtkultur magazin* für den **Dachverband freie darstellende Künste Hamburg (DfdK)** aufgeschrieben, wie sie mit der Krise umgegangen sind.

PETER MARKHOFF UND DAS THEATER MÄR

Alles steht zur Disposition. Am Schreibtisch mutiere ich zum Antragstell-Spezialisten – und werde heiser. Wenige Open-Air-Auftritte in Hamburger Parks beleben die Stimme und die Seelen der kulturell ausgehungerten Zuschauer*innen. 20 Kurz-Videos für Kleine erprobt ich mäßig befriedigt. Solidarität mit Künstler*innen und prompte öffentliche Hilfe. Bei nur 50 Zuschauer*innen müssten die Eintrittspreise vervierfacht werden. Schon 50 Prozent Gastspielabsagen, das kommende, lukrative Winterhalbjahr ist fraglich. Erwartete Einnahmeeinbuße: 80 Prozent. Größte Frage: Gelingt die geplante Neuaufstellung des Theaters Mär nach 30 Jahren unter diesen Umständen?

FOTO: THEATER MÄR



„Das Papperlapapp der Tiere“ im Jenischpark

Das Theater Mär setzt seit inzwischen 30 Jahren Geschichten für Kinder ab zwei Jahren in Szene – innovativ, behutsam und publikumsnah. Geleitet wird das freie Tourneetheater von Begründer Peter Markhoff. ■

KAI FISCHER UND DIE AZUBIS

Die erste entscheidende Frage: Wie können wir unseren inhaltlichen Ansprüchen und unseren formalen Möglichkeiten in einer Konferenz-App treu bleiben, so dass es kein Notprojekt wird. Wir arbeiten normalerweise interaktiv mit dem Zuschauer, nutzen Räume jenseits der Bühne, arbeiten mit Objekten und Live-Zeichnungen, Trash und Poesie. Nach der ersten Schockstarre und Kampf mit schwachen Internetverbindungen, unscharfen Webcams und Wackelkontakten der neu gekauften USB-Mirkos, stellten wir fest, wir können all diese Dinge digital genauso machen – und sogar noch mehr, da ein neues Medium neue Möglichkeiten bietet.

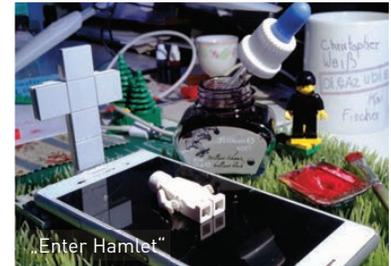


FOTO: KAI FISCHER

Die zweite Frage: Wie kann der Zuschauer, der vielleicht auf seiner Wohnzimmercouch fläzt, den Abend selber wertschätzen – ohne Handygewische und Familienpräsenz? Die Lösung ist dem Analogen abgeschaut: Es gibt einen regulären Eintritt, einen fixen Starttermin, eine begrenzte Zuschauerzahl und eine 100-prozentige Live-Darbietung – wie im Theater eben.

Die AZUBIS sind Kai Fischer und Christopher Weiß. Ihre Arbeit ist gekennzeichnet durch eine Vielfalt der Formen: Objekttheater, Zuschauerpartizipation, site specific, Kinder- oder Erwachsenentheater. Sie untersuchen archetypische Themen und setzen sie in einen aktuellen, gesellschaftsrelevanten Kontext. ■

Glücklich auf dem Gartendeck

Nils Kumar ist Bundesfreiwilliger bei **STADTKULTUR HAMBURG** und Bundessprecher im BFD. Seiner Erfahrung nach sind die Corona-Einschränkungen kein K.-o.-Kriterium für einen Bundesfreiwilligendienst. Trotzdem ist er froh, dass die Corona-Maßnahmen gelockert wurden.

AUTOR: NILS KUMAR



BFD-Treffen auf dem Gartendeck

Corona und Bundesfreiwilligendienst (BFD), geht das überhaupt? Ja, das geht, wenn auch nur begrenzt. Durch meine Arbeit als Bundessprecher habe ich einen Überblick über die verschiedenen Einsatzbereiche der BFDler*innen. Viele sind wie ich im Homeoffice. Viele gehen aber auch ganz gewohnt ihrer Tätigkeit nach, zum Beispiel in der Pflege, ambulant und stationär. Wieder andere hatten lange Zeit frei, da zum Beispiel die Schulen fast ganz geschlossen hatten.

Alles in allem, sind die BFDler*innen, von denen ich gehört habe, gut durch die Corona-Zeit gekommen. Ich bin trotzdem froh, dass die Corona-Maßnahmen gelockert wurden. Das Homeoffice geht erstmal weiter, aber daran habe ich mich recht schnell gewöhnt. Es freut mich, wieder Kontakt mit den Freiwilligen zu haben, auch wenn der Kontakt mit Abstand stattfindet.

Unsere erste Präsenzveranstaltung haben wir auf dem Gartendeck auf St. Pauli gemacht. Das war quasi ein Heimspiel für mich und wie immer gab es leckeres selbst gekochtes Essen und gute Gespräche.

Die Gartendeckveranstaltung war zum einen der Ersatz für unser monatlich stattfindendes offenes Treffen, zu dem wir alle Freiwilligen einladen, um mit ihnen über alles zu sprechen, was ihren BFD betrifft, aber auch um Persönliches zu erfahren. Und zum anderen wurde uns das Gartendeck-Projekt vorgestellt und die Arbeit des Vereins erklärt.

Auch wenn einige Veranstaltungen aus raumtechnischen Gründen immer noch online angeboten werden, ist es für alle BFDler*innen schön, sich wieder ab und zu persönlich zu treffen. Es wird aber wohl noch dauern, bis wir alle Fortbildungen wieder physisch anbieten werden.

Ich finde selber, dass die Zoom-Fortbildungen gut sind, aber sie können nicht auf Dauer den persönlichen Kontakt mit den Freiwilligen ersetzen. ■



NILS KUMAR

ist 26 Jahre und kommt aus Hamburg. Momentan absolviert er seinen Bundesfreiwilligendienst bei **STADTKULTUR HAMBURG** und ist einer der Bundessprecher*innen im BFD. Nach seinem Fachabitur plant er ein Studium der sozialen Arbeit.

KULTUR- HIGHLIGHTS OKTOBER

präsentiert vom
neuen Kultur-hamburg.de
Mehr Kultur gibt es unter:
www.kultur-hamburg.de

DO 1. OKTOBER · 20 UHR

Theater: Die Jubiläumsshow

10 Jahre Theatergruppe Anne Bille, 8€

► **LOLA, Lohbrügger Landstraße 8**

FR 2. OKTOBER · 20 UHR

Konzert: Hamburger Singer Songwriter

Blues, Jazz und Rock auf einer Bühne, 7€

► **Kulturladen St. Georg, Alexanderstr. 16**

SA 3. OKTOBER · 10 UHR

Workshop: Aufnahme leicht gemacht

Studioworkshop mit Peta Devlin,
70–80€

► **Frauenmusikzentrum**

SA 3. OKTOBER · 18 UHR

Konzert: Giro & Gala

Songschreiber der hymnischen Art

► **Brakula, Bramfelder Chaussee 265**

SO 4. OKTOBER · 14.30 UHR

Kindertheater: Der verflixte Zauber

Vom Marionetten- und Puppentheater
Frantalu, 5/3€

► **Bürgertreff Altona-Nord, Gefionstraße 3**

SO 4. OKTOBER · 15 UHR

Lesung: Hamburg-Premiere: Einstein

Torben Kuhlmann liest aus seinem
neuen Buch, 8€

► **Kinderbuchhaus, Museumstraße 23**

DI 6. OKTOBER · 16 UHR

Kindertheater: Reiseführer für Tiere

Lesung mit Musik und Bastelrunde

► **KUNSTKLINIK, Martinstraße 44a**

DO 8. OKTOBER · 20 UHR

Konzert: Welcome Music Session

Interkulturelle Session, Eintritt frei

► **Zinnschmelze, Maurienstraße 19**

FR 9. OKTOBER · 18 UHR

Kindertheater: Der Tiger und du

Premiere des philosophischen Theaterstückes

► **FUNDUS THEATER, Hasselbrookstraße 25**

MI 14. OKTOBER · 12 UHR

Workshop: Kids-Zauberworkshop

Für Kinder im Alter von 7–12 Jahren,
kostenfrei

► **Kulturladen St. Georg, Alexanderstr. 16**

DO 15. OKTOBER · 19.30 UHR

Lesung: Textfabrique51

Die Offene Lesebühne Hamburg-West

► **MOTTE, Rothestraße 48**

SA 17. OKTOBER · 14 UHR

Führung: Eidelstedt unterm Hakenkreuz

Fahrradtour mit dem Heimatmuseum

► **Heimatmuseum im Kulturcontainer,
Ekenknick 18**

SO 18. OKTOBER · 11 + 14 UHR

Lesung: Rumpelröschen und die 13. Fee

Christian Berg liest

► **Goldbekhaus, Moorfuhrweg 9**

SO 18. OKTOBER · 17 UHR

Lesung: MeeresLust

Von und mit Vera Rosenbusch und
Dr. Lutz Flörke

► **Zinnschmelze, Maurienstraße 19**

DO 22. OKTOBER · 17.30 + 19 UHR

Comedy: Depressionen leicht gemacht

Mit Armin Sengbusch auf dem Rollenden Sofa
des ella Kulturhauses

► **ISUF Bauspielplatz Tweeltenmoor**

DO 22. OKTOBER – SO 8. NOVEMBER

Festival: Kulturtage Süderelbe

Kunst, Kultur und Begegnung vor Ort

► **An vielen Spielstätten in Süderelbe**

DO 22. OKTOBER · 20 UHR

Comedy: Beier & Hang

Bekloppoptimierung, 16€

► **LOLA, Lohbrügger Landstraße 8**

SA 24. OKTOBER · 15 UHR

Ausstellung: Nushin Morid

Ateliereröffnung vom Kulturverein Elbdeich

► **Elbdeich e.V. Moorburg,
Moorburger Elbdeich 249**

SA 24. OKTOBER · 15 UHR

Kindertheater: Maulwurf Grabowski

Von Theater Mär, 5€

► **Freizeitzentrum Schnelsen, Wählingsallee 16**

SO 25. OKTOBER · 11 UHR

Flohmarkt: Flohmarkt auf dem Hof

Einer der schönsten Hamburgs, 1€

► **Goldbekhaus, Moorfuhrweg 9**

SO 25. OKTOBER · 16 UHR

Kindertheater: Auf Zucker

Im Rahmen von TRANSGENERATOREN:

Kunst & Politik für Kinder & Erwachsene

► **FUNDUS THEATER, Hasselbrookstraße 25**

DO 29. OKTOBER – 1. NOVEMBER

Festival: 9. Hamburger Gitarrenfestival

Konzerte, Kurse, Workshops, Vorträge u.v.m.

► **Kulturhof Dulsberg, Alter Teichweg 200**

FR 30. OKTOBER 19 UHR

Konzert: Revue

HipHop Excellence meets Fine Dining

► **Kultur Palast, Öjendorfer Weg 30a**

FR 30. OKTOBER · 20.30 UHR

Kabarett: Hirnklopfen

Felix Oliver Schepp liefert ein Kabarett-
konzert, 10€

► **MOTTE, Rothestraße 48**

SA 31. OKTOBER · 20 UHR

Konzert: VILOU

Violin & Voice, 8/6€

► **Kulturschloss Wandsbek, Königsreihe 4**



KULTUR- HAMBURG

.DE